

Analyse von Stärken und Schwächen der ostdeutschen Hochschulen anhand ihrer Rankingpositionen

Peer Pasternack
HoF Wittenberg
Februar 2008

Unter Stärken und Schwächen werden hier – im Sinne der SWOT-Analyse – die internen Faktoren verstanden, also diejenigen, die innerhalb des (Hochschul-)Systems unmittelbar beeinflusst werden können. Davon abzugrenzen sind in einer SWOT-Analyse die externen Faktoren: Chancen (die sich aus günstigen Kontextbedingungen ergeben) und Risiken (die sich aus ungünstigen Kontextbedingungen ergeben). Diese müssen durch Umweltbeobachtung erfasst werden. Die weitere Darstellung konzentriert sich auf Stärken (1.) und Schwächen (2.). Anschließend werden exemplarisch zwei ambivalente Sachverhalte genannt, die sich nicht eindeutig Stärken oder Schwächen zuordnen lassen (3.). Quellen der Darstellung sind die zahlreichen Hochschulrankings, die in den letzten Jahren veröffentlicht wurden.

1. Stärken der ostdeutschen Hochschulen

Lehre und Studium

Die Rankings nutzen sehr verschiedene Kriterien, um die Hochschulen in Spitzen-, Mittel- und Schlussgruppen einordnen zu können. Übersicht 1 präsentiert einen zusammengefassten Überblick aus den Rankings zu Lehre und Studium. Aufgeführt werden diejenigen ostdeutschen Hochschulen (oberer Tabellenteil) bzw. Bundesländer (unterer Tabellenteil), die sich mit gesamtdeutschen Spitzenpositionen platzieren konnten.

Es zeigt sich, dass die positiven Bewertungen vergleichsweise breit über die verschiedenen ostdeutschen Hochschulen streuen. Mit der TU Dresden und der Universität Leipzig stechen zwei Hochschulen heraus, ohne dass sie gleichwohl in jedem Ranking vordere Plätze belegen. In einer länderbezogenen Betrachtung sind es vor allem Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern, die hohe Bewertungen erzielen. Zu weiteren Details, insbesondere zu einzelnen Studiengängen, wird auch auf den Beitrag vom CHE verwiesen.

Übersicht 1: Lehre und Studium: Spitzenpositionen ostdeutscher Hochschulen und Länder in gesamtdeutschen Rankings

Ranking(-Autoren)	Ranking-Gegenstand/-Indikator	Sehr gute gesamtdeutsche Platzierungen ostdeutscher Hochschulen / Länder
Hochschulen		
„Spiegel“ (2004)	Studienorte der ‚besten Studierenden‘	Die Universität Leipzig erreicht Platz 3.
Studienstiftung des Deutschen Volkes (2005)	Studienorte mit hoher Studienstiftungs-StipendiatInnen-Konzentration	Die Universität Leipzig belegt Rang 9.
Verein zur Förderung studentischer Belange (2006)	Tauschpräferenzen in NC-Studiengängen	Die Universitäten Dresden, Greifswald und Rostock (Biologie), die Universität Potsdam (Jura, Psychologie) und die Universität Leipzig (Psychologie, Tiermedizin) sind besonders nachgefragt.
„Focus“ (2005)	Reputation der Studiengänge	Der TU Dresden schafft es mit ihren Studiengängen Physik und Elektrotechnik in die Spitzengruppe („hohe Reputation“).
Wissenschaftsrat (2005)	Fachstudiendauer	Sehr kurze Studienzeiten werden an der Universität Rostock in Geschichtswissenschaft, der TU Chemnitz und der Universität Magdeburg in Psychologie sowie der Handelshochschule Leipzig in BWL realisiert. In der zweiten Gruppe („Kurze Studienzeiten“) können sich die TU Dresden (Psychologie, Chemie, Informatik und Bauingenieurwesen), die Universität Leipzig (Physik/Astronomie, Informatik, Bauingenieurwesen), die Bergakademie Freiberg (BWL, Maschinenbau), die Universität Rostock (Germanistik), die Universität Frankfurt/Oder und die Universität Greifswald (beide BWL) sowie die Universität Magdeburg und die TU Chemnitz (beide Informatik) platzieren.
CHE/DAPM (2007)	Vermittlung beschäftigungsrelevanter Kompetenzen in BWL- und Ingenieur-Studiengängen (FH)	Die FH Stralsund ist mit zwei Studiengängen in der Spitzengruppe vertreten. Die Hochschule Wismar platziert sich mit je einem Studiengang in den Gruppen 1 und 2 (von insgesamt 5). Die HTW Mittweida ist mit einem Studiengang in Gruppe 2.
Länder		
CHE (2004-2006)	Bewertung der Hochschul-ausstattungen durch die Studierenden	Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Sachsen belegen die gesamtdeutschen Plätze 1 bis 4.
CHE-Länderranking (2004)	Studierendenzufriedenheit und Studiendauer	Mecklenburg-Vorpommern nimmt bei der Studierendenzufriedenheit Platz 1 ein, hinsichtlich der Studiendauer Platz 2.
Initiative neue soziale Marktwirtschaft/ Institut der dt. Wirtschaft (2005)	Bildungsmonitor	Sachsen ist auf Platz 3, Mecklenburg-Vorpommern auf Platz 4 notiert.
Wissenschaftsrat (2005)	Fachstudiendauer	Sachsen liegt auf Platz 1 (zusammen mit Bayern), Mecklenburg-Vorpommern auf Platz 3.

Forschung

Für die Reputation einer Hochschule sind in der öffentlichen Wahrnehmung nach wie vor ihre Forschungsleistungen entscheidender als ihre Leistungen in Studium und Lehre. Hierzu lassen sich die Stärken der ostdeutschen Hochschulen, wie sie den einschlägigen Rankings zu entnehmen sind, wie folgt zusammenfassen:

- Institutionell gibt es mit der *TU Dresden* eine ostdeutsche Universität, die bei den verschiedenen Bewertungen überwiegend im oberen Drittel der deutschen Universitäten vertreten ist. Sie gehört damit als einzige ostdeutsche Hochschule zu den auch gesamtdeutsch forschungsstarken.
- Die *Universität Halle-Wittenberg* und, etwas abgestuft, die *Universität Leipzig* kommen auf überwiegend gute Werte, wenn ihre Leistungsdaten in absoluten Zahlen betrachtet werden. Sie fallen allerdings deutlich ab, sobald diese Daten in Relation zu Bezugsgrößen wie Hochschulgesamtausgaben oder Anzahl der Professoren gesetzt werden.
- Die *Bergakademie Freiberg* und, etwas abgestuft, die *TU Chemnitz* als kleinere Hochschulen stechen immer dann positiv heraus, wenn die Leistungsdaten nicht absolut, sondern in Relation zu Bezugsgrößen (Hochschulgesamtausgaben oder Anzahl der Professoren) gesetzt werden. Sie erreichen also eine deutlich höhere Produktivität im Sinne des Verhältnisses von Input und Output als die großen Universitäten.
- Durch solide Mittelfeldplätze mit gelegentlichen Platzierungen im oberen Leistungsdrittel sind die *Universität Jena*, die *Universität Magdeburg* und, mit Abstufungen, die *Universität Potsdam* charakterisiert.
- Neun der 21 ostdeutschen FHs (43%) finden sich unter den bundesweit *forschungsstarken Fachhochschulen*. Damit ist der ostdeutsche Fachhochschulsektor – in Relation zu seiner Größe – insgesamt forschungsaktiver als der westdeutsche FH-Sektor.
- Es zeigen sich in den ostdeutschen Regionen vier *Forschungsfelder mit hoher Forschungsdichte*: Lebens- und Biowissenschaften/Biotechnologie, Umwelt- und Agrarforschung, IuK-Forschung incl. Informatik und IuK-Technik, Material- und Werkstoffforschung.
- Dabei lassen sich einige *regionale Wissenschaftscluster* identifizieren: die Biowissenschaften incl. technischer Anwendungen und technologischer Verfahren in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Sachsen; die Geo-, Umwelt- und Agrarforschung incl. technischer Anwendungen in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen; die Informations- und Kommunikationsforschung incl. Informatik und IuK-Technik in Thüringen; die Material- und Werkstoffforschung in Sachsen-Anhalt und Sachsen sowie der Maschinen- und Fahrzeugbau in Sachsen-Anhalt.
- *Sachsen* erweist sich unter den östlichen Bundesländern als mit Abstand führend bei den meisten wissenschaftsbezogenen Aufwands- und Leistungswerten. Innerhalb Sachsens ist es insbesondere *Dresden*, das zu dieser Position des Landes beiträgt. Nach Berlin-Potsdam ist Dresden die *zweitgrößte Wissenschaftsagglomeration in Ostdeutschland*.
- Neben den Regionen Berlin-Potsdam und Dresden-Freiberg-Chemnitz gibt es zwei weitere *Inseln herausgehobener Wissenschaftsaktivitäten und Leistungsfähigkeiten*: *Jena-Ilmenau* und *Leipzig-Halle*. Drei dieser Inseln – Dresden-Freiberg-Chemnitz, Leipzig-Halle und Jena-Ilmenau – verdichten sich zu einer sächsisch-sachsen-anhaltisch-thüringischen oder kurz: *mitteldeutschen Leistungsachse*.

Übersicht 2 fasst im Überblick diejenigen ostdeutschen Universitäten zusammen, die sich mit gesamtdeutschen Spitzenpositionen in den diversen Forschungsrankings platzieren konnten.

Übersicht 2: Spitzenpositionen ostdeutscher Universitäten in gesamtdeutschen Forschungsrankings

Ranking (-Autoren)	Ranking-Gegenstand/-Indikator	Sehr gute gesamtdeutsche Platzierungen ostdeutscher Universitäten
CHE (2005)	Forschungsstarke Fakultäten	Die TU Dresden beherbergt vier forschungsstarke Fakultäten (damit bundesweit auf Rang 19).
DFG-Förder-Ranking (2006)	Drittmittleinnahmen absolut	Die TU Dresden (Platz 18), die Universität Leipzig (22) und die Universität Jena (26) können sich im oberen Leistungsdrittel platzieren.
DFG-Förder-Ranking (2006)	Drittmittelanteil an den Hochschulgesamtausgaben	Die Bergakademie Freiberg (Platz 5), die TU Cottbus (9), die TU Chemnitz (16), die Universität Frankfurt/Oder (18), die TU Ilmenau (23) und die Universität Potsdam (27) landen im oberen Leistungsdrittel. Die vier erstgenannten finanzieren mehr als ein Fünftel ihrer Ausgaben aus Drittmitteln.
DFG-Förder-Ranking (2003)	Drittmittleinnahmen im Verhältnis zur Zahl der Professoren/Wissenschaftler	Die Bergakademie Freiberg und die TU Dresden finden sich mit Platz 10 bzw. 25 im oberen Leistungsdrittel verzeichnet.
DFG-Förder-Ranking (2003)	DFG-Bewilligungen absolut	Die TU Dresden erreicht mit Platz 20 einen Rang im oberen Leistungsdrittel.
DFG-Förder-Ranking (2003)	Zentralität in Netzwerken DFG-geförderter koordinierter Programme	Die Bergakademie Freiberg und die TU Chemnitz sind in der Ranggruppe 1-10 gelistet, die Universität Magdeburg in Ranggruppe 11-20.
DFG-Förder-Ranking (2003)	Beteiligungen am 5. FRP	Die TU Dresden platziert sich in der Ranggruppe 1-10.
DAAD (2003)	Anzahl DAAD-geförderter Wissenschaftler/innen absolut	Die TU Dresden platziert sich in der Ranggruppe 11-20.
DAAD (2003)	Anzahl DAAD-geförderter Wissenschaftler/innen in Relation zur Professorenzahl	Die Bergakademie Freiberg gelangt in Ranggruppe 1-10 und die TU Chemnitz in Ranggruppe 11-20.
„Focus“ (2005)	Forschungsreputation	In der Gruppe „Hohe Reputation“ sind die Physik der TU Dresden , die Psychologie der Universität Jena und die Erziehungswissenschaft der Universität Halle-Wittenberg verzeichnet.
CHE (2005)	Forschungsreputation	Drei Universitäten sind mit je einem Fachbereich in der Gruppe „Hohe Reputation“ vertreten: die TU Dresden (Elektro- und Informationstechnik), die Universität Jena (Psychologie) und die Universität Halle-Wittenberg (Erziehungswissenschaft).
DFG-Förder-Ranking (2006)	Anzahl der DFG-Fachgutachter/innen	Die TU Dresden landet auf Platz 20 und damit im oberen Leistungsdrittel.

2. Schwächen der ostdeutschen Hochschulen

Studium und Lehre

Wie oben bereits erwähnt: Die ostdeutschen Hochschulen schneiden in Rankings bei den Themen *Lehre, Studierendenbetreuung und -zufriedenheit* sowie *Studiendauer* vergleichsweise gut ab und belegen z.T. auch Spitzenplätze. Allerdings: Ihr deutlicher Vorsprung, den sie diesbezüglich bis zum Anfang des Jahrzehnts vor den westdeutschen Hochschulen hatten, baut sich inzwischen spürbar ab. Im „Focus“-Ranking 2005 z.B. schaffen beim Indikator „Reputation der Lehre“ nur zwei ostdeutsche Studiengänge die Eingruppierung in die Gruppe mit „hoher Reputation“. Das entspricht 1,2% der einbezogenen ostdeutschen Studiengänge. Von den insgesamt einbezogenen 170 Studiengängen an ostdeutschen Universitäten werden 92 (= 54%) eine „mittlere Reputation“ und 76 (=45%) eine „niedrige Reputation“ zugesprochen. (Übersicht 3)

Als wesentliche Stärke der ostdeutschen Hochschulen galt bis zum Anfang des Jahrzehnts die gute *Betreuungsrelation* zwischen Lehrenden und Studierenden. Dieser Vorteil ging jedoch schrittweise verloren. Die Gründe: Zum einen stieg die Studentenzahl deutlich an. Zum anderen wurden zwischen 1997 und 2004 die Wissenschaftlerstellen an ostdeutschen Hochschulen um 4,7 % reduziert. In Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt wurden etwa 10 % der Hochschulpersonalstellen abgebaut. Mecklenburg-Vorpommern hat 2005 ein Stellenabbau von 18 % innerhalb 12 Jahren angekündigt. Einzig Brandenburg konnte auf großflächige Stellenkürzungen bisher verzichten, da es bereits seit Mitte der 90er Jahre deutlich weniger Geld für die Hochschulen ausgibt als die anderen Länder (absolut wie auch pro Kopf der Bevölkerung, berechnet ohne Medizin, da Brandenburg keine Hochschulmedizin unterhält).

Übersicht 3: Studiengänge an ostdeutschen Universitäten: Reputationsgruppen nach „Focus“

Fach	Hohe Re- putation	Mittlere Reputation	Niedrige Reputation
Medizin		Dresden, Greifswald, Halle-Wittenberg, Jena, Leipzig	Magdeburg, Rostock
Biologie		Greifswald, Halle-Wittenberg, Jena, Leipzig, Potsdam	Dresden, Rostock
Chemie		Dresden, Jena, Leipzig, Rostock	Chemnitz, Freiberg, Halle-Wittenberg, Potsdam
Physik	Dresden	Jena, Leipzig, Magdeburg	Chemnitz, Cottbus, Greifswald, Halle-Wittenberg, Ilmenau, Potsdam, Rostock
Mathematik		Dresden, Jena, Leipzig, Madgeburg	Chemnitz, Cottbus, Freiberg, Greifswald, Halle-Wittenberg, Ilmenau, Potsdam, Rostock
Informatik		Chemnitz, Cottbus, Dresden, Ilmenau, Jena, Leipzig, Magdeburg, Rostock	Halle-Wittenberg, Potsdam
Elektrotechnik	Dresden	Ilmenau	Chemnitz, Cottbus, Magdeburg, Rostock
Maschinenbau		Chemnitz, Dresden, Freiberg, Ilmenau	Cottbus, Magdeburg, Rostock
Bauing.		Dresden, Weimar	Cottbus
Geographie		Dresden, Jena, Leipzig	Greifswald, Halle-Wittenberg, Potsdam
Psychologie		Dresden, Greifswald, Halle-Wittenberg, Jena, Leipzig, Magdeburg, Potsdam	Chemnitz, Erfurt
Pädagogik		Dresden, Halle-Wittenberg, Jena, Leipzig, Magdeburg, Potsdam	Erfurt, Greifswald, Rostock
Sozialwissen- schaften		Dresden, Erfurt, Halle-Wittenberg, Jena, Leipzig	Chemnitz, Magdeburg, Potsdam, Rostock
Politik- wissenschaft		Chemnitz, Dresden, Greifswald, Halle-Wittenberg, Jena, Leipzig, Magdeburg, Rostock	
VWL		Magdeburg	Chemnitz, Dresden, Halle-Wittenberg, Jena, Leipzig, Potsdam, Rostock
BWL		Dresden, Erfurt, Frankfurt/O., Freiberg, Jena, Leipzig	Chemnitz, Greifswald, Halle-Wittenberg, Magdeburg, Potsdam, Rostock
Jura		Halle-Wittenberg, Jena	Frankfurt/O., Greifswald, Leipzig, Potsdam, Rostock
Geschichte		Dresden, Erfurt, Greifswald, Halle-Wittenberg, Jena, Leipzig	Chemnitz, Magdeburg, Potsdam Rostock
Anglistik		Dresden, Jena, Leipzig, Potsdam, Rostock	Chemnitz, Erfurt, Greifswald, Halle-Wittenberg, Magdeburg
Germanistik		Dresden, Erfurt, Greifswald, Jena, Leipzig, Potsdam	Chemnitz, Halle-Wittenberg, Magdeburg, Rostock
Summe der Fächerstandorte	2	92	76
Anteil	1,2%	54,1%	44,7%

Quelle: Focus (2005); eigene Berechnungen

Forschung

Im Bereich der Forschung an den ostdeutschen Hochschulen lassen sich den diversen Rankings zahlreiche Schwachstellen entnehmen. Schlaglichtartig seien einige exemplarisch aufgelistet:

- Lediglich sechs der 15 ostdeutschen Universitäten verfügen über mindestens eine *forschungsstarke Fakultät* (nach CHE-Methodik).
- Die gesamten *Drittmittel* der ostdeutschen Universitäten betragen 11,9% der bundesweit von Universitäten akquirierten Drittmittel. Der Anteil der ostdeutschen Professoren an der gesamtdeutschen Universitätsprofessorenenschaft beträgt hingegen 15,5%.
- Nur knapp 6% aller deutschen Beteiligungen am *EU-Forschungsrahmenprogramm* entfallen auf die ostdeutschen *Universitäten*.
- Nur 11% der *DFG-Fachgutachter/innen* stammen aus ostdeutschen Universitäten.
- In den *Naturwissenschaften* landet keine ostdeutsche *Universität* in der bundesweiten Spitzengruppe der *DFG-Mittel-Einwerbungen pro Professor/Wissenschaftler*. Die im Osten in dieser Hinsicht bestplatzierten Naturwissenschaften der TU Dresden erreichen im gesamtdeutschen Ranking Platz 25.
- Ebenso entspricht der Anteil der *ingenieurwissenschaftlichen DFG-Bewilligungen* ostdeutscher *Universitäten* an den bundesweiten Bewilligungen nicht dem entsprechenden Professorenteil: Während in Ostdeutschland 20,7% aller deutschen Professoren der Ingenieurwissenschaften tätig sind, werden insgesamt nur 14,1% der bundesweiten Universitäts-DFG-Drittmittel dieser Fächergruppe eingeworben.
- In Relation zum Anteil der ostdeutschen *Universitäten* an der gesamtdeutschen Universitätsprofessorenenschaft (15,5%) ist der Ost-Anteil an den bundesweit bestehenden *Sonderforschungsbereichen* unverhältnismäßig gering (7,4%).
- Beim *Anteil ausländischer Wissenschaftler/innen an der ostdeutschen Professorenenschaft* wird die ohnehin geringe gesamtdeutsche Quote (5,2%) mit 4% deutlich unterschritten.

3. Ambivalenzen

Fachstudiendauer

Allgemein wird den Hochschulen in Ostdeutschland zugeschrieben, kürzere Studienzeiten realisieren zu können. Die Gründe werden in ihrer geringeren Größe, besseren Überschaubarkeit und einer traditionell höheren Aufmerksamkeit für die Lehre gesehen. Der Wissenschaftsrats veröffentlichte 2005 ein Ranking zur Fachstudiendauer in 15 größeren Universitätsstudienfächern.

Es zeigt sich dort, dass Studiengänge der ostdeutschen Universitäten in den beiden Spitzengruppen „sehr kurze Fachstudiendauer“ und „kurze Fachstudiendauer“ nach wie vor deutlich überrepräsentiert sind. Allerdings beruht dies in der obersten Gruppe „sehr kurze Fachstudiendauer“ auf einer sehr geringen Fallzahl: In zehn der 15 ausgewerteten Studiengänge gibt es sehr kurze Studienzeiten an keiner einzigen Universität, also auch an keiner ostdeutschen. In der Mittelgruppe sind die ostdeutschen Hochschulen mit 20 % im Vergleich zu ihrem Anteil an der gesamtdeutschen Studierendenschaft (13,5%) ebenfalls überdurchschnittlich vertreten. In den Gruppen „lange Fachstudiendauer“ und „sehr lange Fachstudiendauer“ kommen sie weit unterdurchschnittlich vor. (Übersicht 4)

Der Zeitvergleich offenbart, dass die durchschnittlichen mittleren Studiendauern zwischen 1999 und 2003 in den ostdeutschen Ländern zugenommen haben. In etlichen Fächern liegen sie mittlerweile beim bzw. über dem Bundesdurchschnitt.

Übersicht 4: Fachstudiendauer in ausgewählten Universitätsfächern

Studienfach	Fachstudiendauer				
	sehr kurz	kurz	Mitte	lang	sehr lang
Geschichte (Magister)	U Rostock; 2 westdt. Unis	5 westdt. Unis	U Greifswald, TU Dresden, U Leipzig, U Jena, 14 westdt. Unis	U Halle; 7 westdt. Unis	3 westdt. Unis
Germanistik (Magister)	3 westdt. Unis	U Rostock; 4 westdt. Unis	TU Chemnitz, TU Dresden, U Leipzig, U Halle, U Jena; 17 westdt. Unis	8 westdt. Unis	4 westdt. Unis
Psychologie (Diplom)	TU Chemnitz, U Magdeburg	TU Dresden; 4 westdt. Unis	U Greifswald, U Leipzig, U Halle, U Potsdam, U Jena; 24 westdt. Unis	6 westdt. Unis	3 westdt. Unis
Erziehungswissenschaft (Diplom)	--	6 westdt. Unis	U Erfurt, U Halle; 22 westdt. Unis	U Rostock; 3 westdt. Unis	3 westdt. Unis
Rechtswissenschaft (Staatsprüfung)	--	eine westdt. Uni	U Greifswald, TU Dresden, U Leipzig, U Rostock, U Jena, U Potsdam; 28 westdt. Unis	U Halle; 3 westdt. Unis	U Frankfurt/O.
BWL (Diplom)	Handels-HS Leipzig; 2 westdt. Unis	U Frankfurt/O., U Greifswald, TU Freiberg; 3 westdt. Unis	U Rostock, U Jena, U Potsdam, U Leipzig, U Magdeburg, TU Ilmenau, TU Dresden, TU Chemnitz, U Halle; 26 westdt. Unis	4 westdt. Unis	eine westdt. Uni
Soziologie (Diplom)	--	3 westdt. Unis	U Leipzig, TU Dresden, U Halle, TU Chemnitz; 5 westdt. Unis	eine westdt. Uni	2 westdt. Unis
Humanmedizin (Staatsexamen)	--	--	U Leipzig, U Rostock, TU Dresden, U Greifswald, U Jena, U Halle, U Magdeburg; 29 westdt. Unis	--	--
Physik, Astronomie (Diplom)	--	U Leipzig	TU Chemnitz, TU Dresden, U Jena, U Potsdam, U Rostock, U Magdeburg; 33 westdt. Unis	3 westdt. Unis	5 westdt. Unis
Chemie (Diplom)	--	TU Dresden; 2 westdt. Unis	U Rostock, U Jena; 24 westdt. Unis	7 westdt. Unis	eine westdt. Uni
Biologie (Diplom)	eine westdt. Uni	2 westdt. Unis	TU Dresden, U Leipzig, U Greifswald, U Jena, U Halle, U Rostock; 29 westdt. Unis	U Potsdam; 6 westdt. Unis	eine westdt. Uni
Informatik (Diplom)	--	TU Chemnitz, U Magdeburg, TU Dresden, U Leipzig; 5 westdt. Unis	U Jena, TU Ilmenau, U Halle, TU Cottbus, U Rostock; 14 westdt. Unis	2 westdt. Unis	8 westdt. Unis
Elektrotechnik (Diplom)	--	eine westdt. Uni	TU Dresden, TU Chemnitz, U Magdeburg, U Rostock, TU Ilmenau; 13 westdt. Unis	4 westdt. Unis	5 westdt. Unis

Maschinenbau (Diplom)	--	TU Freiberg; 3 westdt. Unis	TU Chemnitz, TU Ilmenau, U Magdeburg, TU Dresden, U Rostock; 8 westdt. Unis	6 westdt. Unis	2 westdt. Unis
Bauingenieurwesen (Diplom)	--	TU Dresden, U Leipzig; 2 westdt. Unis	U Rostock, Bauhaus-U Weimar, TU Cottbus; 5 westdt. Unis	7 westdt. Unis	--
Ost-West-Verhältnis der Fächerstandorte	4 : 8	14 : 41	74 : 291	4 : 67	1 : 38
Anteil der ostdt. Studiengänge	33%	25%	20%	6%	2,6%

„westdeutsche Unis“: incl. Berlin

Quelle: Wissenschaftsrat (2005); eigene Berechnungen

Gleichstellung

Auch im Bereich der Geschlechtergleichstellung wurden den ostdeutschen Hochschulen lange Zeit Vorsprünge gegenüber den westdeutschen Universitäten und FHs attestiert. Die Gleichstellungsrankings des „Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung“ (CEWS) in Bonn, durchgeführt 2003 und 2005, zeigen indes: Diese Vorsprünge gehen verloren. Lediglich 28 % der ostdeutschen Hochschulen landeten 2005 noch im oberen Drittel aller deutschen Hochschulen. (Übersicht 5)

Illustrieren lässt sich die Entwicklung anhand des Frauenanteils am wissenschaftlichen Personal. Hier weisen die ostdeutschen Hochschulen einerseits im gesamtdeutschen Vergleich höhere Quoten auf. Andererseits ist der Anteil von Frauen am Hochschulpersonal auch an den ostdeutschen Hochschulen niedrig und bei den Professuren noch einmal deutlich geringer: Der Frauenanteil am wissenschaftlichen Hochschulpersonal an ostdeutschen Hochschulen beträgt 2004 31,8 %. Der Frauenanteil an der Professorenschaft liegt bei 14,5 %.

Übersicht 5: Ranggruppenplatzierungen der ostdeutschen Hochschulen nach CEWS-Gleichstellungsranking

Ranggruppe	Hochschulart	Hochschulen	Anzahl	Anteil von ostdt. Hochschulen
Spitzengruppe (mehr als zwei Drittel der möglichen Gesamtpunkte)	Universitäten	--	12	28%
	Fachhochschulen	Dresden HTW Brandenburg FH Potsdam FH Zwickau FH Leipzig Telekom-FH Merseburg FH Mittweida HTW Schmalkalden FH Wismar FH		
	Künstler. Hochschulen	Potsd.-Babelsb. HFF Dresden HfM Leipzig HfMuT		
Mittelgruppe (mehr als ein Drittel der möglichen Gesamtpunkte)	Universitäten	Freiberg TU Halle-Wittenberg U Potsdam U Rostock U Dresden TU Jena U Magdeburg U Chemnitz TU Leipzig U Frankfurt/O. U Ilmenau TU	25	58%
	Fachhochschulen	Anhalt H Harz H Magdeburg-Stendal H Wildau TFH Eberswalde FH Erfurt FH Jena FH Lausitz FH Leipzig HTWK Stralsund FH Zittau/Görlitz FH Nordhausen FH		
	Künstler. Hochschulen	Leipzig HGB Dresden HfBK		
Schlussgruppe (weniger als bzw. genau ein Drittel der möglichen Gesamtpunkte)	Universitäten	Greifswald U	6	14%
	Fachhochschulen	Dresden Ev. FH Neubrandenburg FH		
	Künstler. Hochschulen	Halle HfKuD Weimar HfM Rostock HfMuTh		
Summe			43	100%

Daten für 2003

Quelle: eigene Berechnungen nach CEWS (2005)

4. Fazit

Fragt man danach, welche übergreifenden Trends sich den Rankings ablesen lassen, so lässt sich in Bezug auf *Studium und Lehre* feststellen:

- In diesem Bereich weisen die ostdeutschen Hochschulen einen vergleichsweise guten Ruf auf. Insbesondere die Studierendenzufriedenheit ist höher, und auch die Studienzeiten sind durchschnittlich kürzer als in den westdeutschen Ländern.
- Allerdings baut sich der deutliche Vorsprung, den die ostdeutschen Hochschulen diesbezüglich bis zum Anfang des Jahrzehnts vor den westdeutschen Hochschulen hatten, inzwischen spürbar ab.
- Im Zeitverlauf stabile positive Einschätzungen bestehen bis heute immer dann, wenn die Studierenden die *Ausstattungen* der ostdeutschen Hochschulen bewerten.

Übersicht 6: Zentrale Vergleichsdaten zu den ostdeutschen Hochschulen

Studierende	
Studienplätze je 1.000 Einwohner (: West : Bundesdurchschnitt)	11,6 (: 14 : 13)
Studierende je 1.000 Einwohner (: West)	21,2 (: 22,5)
Anteil ausländischer Studierender (: West)	8,8 % (: 12,4 %)
laufende Ausgaben pro Studierenden in Relation zu den westdeutschen Flächenländern (= 100)	92 %
Ausgaben der ostdeutschen Ländern pro Kopf der Bevölkerung für Hochschulen	
in Relation zum gesamtdeutschen Durchschnitt:	
– Universitäten	96 €(Ost) : 110 €
– Hochschulmedizin	24 (Ost) : 32 €
– Fachhochschulen	27 (Ost) : 27 €
Wissenschaftliches Personal	
Stellenabbau 1997-2004	4,7 %
ostdeutscher Anteil am Bundesgesamt	
– des wissenschaftlich-künstlerischen Hochschulpersonals	15,6 %
– der Universitätsprofessoren	15,4 %
– der hochschulmedizinischen Professuren	18,4 %
– der Fachhochschulprofessuren	16,4 %
– der Promotionen	10,7 %
– der Habilitationen	12,3 %
Frauenanteil	
– am wissenschaftlichen/künstlerischen Hochschulpersonal	31,8 %
– an der Professoren	14,5 %

Sämtliche Daten für Ostdeutschland ohne Berlin

Im Bereich der Forschung lassen sich den Rankings folgende übergreifende Trends ablesen:

- Die *Forschungsreputation* und die *forschungsbezogenen Leistungsdaten* sind, mit wenigen lokalen und fachbezogenen Ausnahmen, seit den 90er Jahren eher unterdurchschnittlich. Auch international werden die Ost-Universitäten nur ausnahmsweise wahrgenommen. Allerdings gibt es ostdeutschlandintern tendenziell einige wenige Gewinner, die über unterschiedliche Ranking-Methodiken hinweg immer wieder punktuell positiv herausstechen.

- Die Leistungsfähigkeiten der *einzelnen Bundesländer* sind unterschiedlich: Sachsen weist in beiden Hochschulsektoren – Universitäten und Fachhochschulen – Erfolge auf und hat diesbezüglich keine auffälligen Schwächen. Brandenburg verfügt über Stärken in der Forschung an Fachhochschulen, während seine Universitätsforschung im Vergleich schwächer erscheint. Die Situation in Thüringen ist durchwachsen: Es gibt sowohl Platzierungen in der Rubrik „Stärken“ und im Mittelfeld als auch in der Rubrik „Schwächen“. Sachsen-Anhalt landet vereinzelt in der Spitzengruppe und im Mittelfeld, ansonsten aber vorrangig in den Schlussgruppen. Mecklenburg-Vorpommern weist in den Forschungs-Länderrankings keine Platzierungen im oberen und mittleren Drittel auf.
- Die im gesamtdeutschen Vergleich sehr forschungsstarken Fachhochschulen in Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt können als die ‚*stillen Stars*‘ der ostdeutschen Forschung gelten.

Literatur:

Peer Pasternack: Forschungslandkarte Ostdeutschland, unt. Mitarb. von Daniel Hechler, Institut für Hochschulforschung HoF, Wittenberg 2007, 299 S.

Peer Pasternack (Hg.): Stabilisierungsfaktoren und Innovationsagenturen. Die ostdeutschen Hochschulen und die zweite Phase des Aufbau Ost, Akademische Verlagsanstalt, Leipzig 2007, 471 S.